



## Ölpreis...ein Menetekel?

Die Finanzmärkte dümpeln schon seit einiger Zeit recht ereignisarm vor sich hin. Aktien bewegen sich kaum vom Fleck, der Euro und der Dollar scheinen aneinander festgeklebt zu sein, überall herrscht bräsige Ruhe.

Auch der Ölpreis bewegte sich bereits seit Anfang Dezember in einer engen Spanne zwischen 54 und 56 US-Dollar. Doch plötzlich gab es tatsächlich Bewegung und Hektik. Wie aus heiterem Himmel sackte der Ölpreis Ende letzter Woche heftig durch und verlor innerhalb von nur zwei Handelstagen fast 10 Prozent. Was war passiert? Offensichtlich war einiges zusammengekommen. Zunächst das Come-Back der vielzitierten US-Fracking-Industrie. Bei Ölpreisen von über 55 US-Dollar geht die Rechnung für viele Unternehmen, die das schwarze Gold aus Schiefersand fördern, wieder auf. Laut Daten der Ölausrüsterfirma Baker Hughes vom vergangenen Freitagabend ist die Zahl der Bohrlöcher in der vergangenen Woche auf 617 gestiegen. Zum Vergleich: Zu Beginn des Jahres waren es nur 529. Basierend auf diesen Zahlen rechnet das US-Energieministerium bereits in diesem Jahr mit einem Anstieg der Fördermenge um knapp vier Prozent und im kommenden Jahr um mehr als fünf Prozent. Berücksichtigt man zusätzlich die enormen Produktivitätsfortschritte in der seit zwei Jahren gebeutelten US-Ölindustrie, dann könnte der Förderzuwachs sogar noch höher liegen. Der Produktionsfortschritt hat mit dazu geführt, dass die OPEC bisher mit ihrer Strategie gescheitert ist, die US-Konkurrenten durch gezielte Förderausweitungen preislich aus dem Markt zu drängen. Der Saudi-Arabische Energieminister Halid-al-Falich drohte der ungeliebten Konkurrenz kürzlich auf einer Konferenz bereits mit einer Rücknahme, der im vergangenen Jahr ausgehandelten Förderkürzung der OPEC. Das nächste Treffen findet am 25. Mai in Wien statt.

Eine solche Entscheidung könnte die Preise wieder in den Keller jagen. Dabei ist nicht einmal klar, ob Saudi-Arabien selbst sich an die Vereinbarungen gehalten hat. Der aktuelle OPEC-Monatsbericht vom Februar wies eine Ausweitung der Förderung im Königreich um 260.000 Barrel pro Tag aus. Da half es auch nicht, dass Saudi-Arabien den Vorwurf der Manipulation damit konterte, die Förderung wäre nicht verkauft, sondern eingelagert worden. Den Märkten war dies offensichtlich egal. Doch der Strom an schlechten Nachrichten für den Ölpreis war damit noch nicht erschöpft. Die US-Energieagentur vermeldete Ende der vergangenen Woche zum neunten Mal hintereinander weiter gestiegene Ölreserven. Als die Marktteilnehmer ein neues Rekordhoch von 528 Millionen Barrel präsentiert bekamen, drehte die Stimmung dramatisch. Und das vor dem Hintergrund massiver Spekulation auf weiter steigende Ölpreisnotierungen.

Seit Jahresanfang hatte sich unter den Spekulanten die Wette auf steigende Preise zu einem der beliebtesten Trades entwickelt. Ende Februar hatte die spekulative Longposition ein Volumen von 951 Millionen Barrel oder den Gegenwert von 10 Tagen Ölnachfrage erreicht. Kein Wunder, dass die Zocker kalte Füße bekamen, als sie feststellen mussten, dass die fundamentalen Daten ihrer Spekulation die Grundlage entzogen. Nun gibt es nicht wenige Marktteilnehmer, die sich fragen, ob der überraschende Absturz des Ölpreises nur der erste Dominostein in einer Reihe war. Schließlich hängen die Finanzmärkte so eng zusammen, dass eine Kettenreaktion nicht auszuschließen ist. Die Kurse der wichtigen Ölunternehmen haben weltweit bereits deutlich nachgegeben. Und dann ist da noch die Zinsentscheidung der amerikanischen Notenbank am Mittwochabend. Möglich, dass es mit der Ruhe an den Märkten fürs Erste einmal vorbei ist.